Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 2

Artikel: Der grosse Mann
Autor: Jemelin, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633689

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

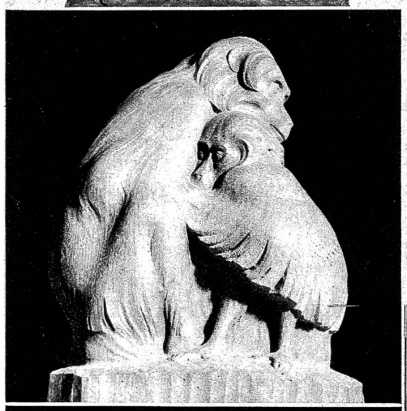
Download PDF: 01.08.2025

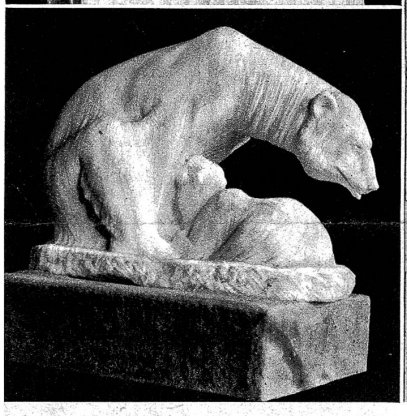
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Besuch bei Etienne Perincioli

Etienne Perincioli, ein den Bernern vertrauter und mit unserer Bundesstadt verbundener Künstler, dessen Schaffen in manchem Werk unseren Nachkommen überliefert bleiben wird, entwirft und gestaltet immer wieder mit jugendlicher Kraft Neues und Wertvolles. In seinem Häuschen mit dem schönen Garten, in dem so manche Figur das Auge des Vorbeigehenden fesselt, erhält man eigentlich erst den richtigen Einblick in das Schaffen des Bildhauers, seinen Ausdruckswillen und seine Gestaltungskraft, die sich wie eine Naturgewalt immer wieder ungeschmälert durchsetzt.

Seine jüngsten Werke bestätigen die starke Verbundenheit des Künstlers mit der Natur, von der er manches Geheimnis sinnvoll in fester Form verewigt hat. Seine Tierskulpturen legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Auf einigen Studienreisen dieses Sommers hatte der Künstler den Zoologischen Gärten in Basel und Zürich längere Besuche gewidmet, und es ist ihm dabei gelungen, einige überraschende Momente festzuhalten. Seine Besuche in Basel und Zürich fanden zu



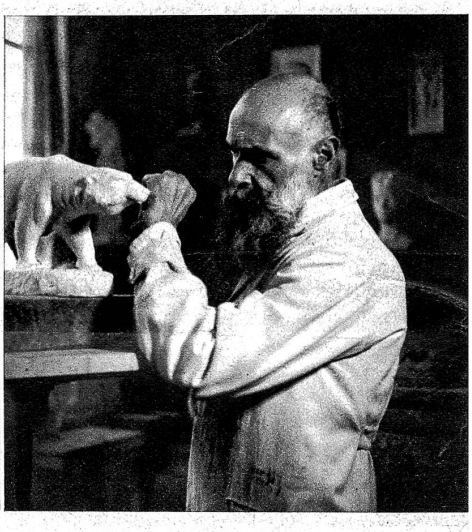


Links oben:
Acht Tage altes Pferdefohlen

Links Mitte:
Pavian-Mutterschaft
aus Eichenholz gearbeitet

Links:
Eine rührende
Eisbärengruppe aus dem
Zürcher Zoo
aus Carrarraer Marmor

Rechts:
Der Bildhauer an der Arbeit



Der grosse Mann

von Erika Jemelin

Ein Mann kam über die Hügel gegangen. Mit geruhsamem Schritt und in die Ferne gerichtetem Blick. Nicht, dass seine Kleidung zerlumpt gewesen wäre, wie es bei Menschen, die auf der Wanderschaft sind und kein Geld haben, etwa vorkommt. Aber sein alter, graugrüner Filz war arg mitgenommen vom Wetter, der Sack, den er auf dem Rücken trug, wog leicht, und die Hand, welche den derben Knotenstock umklammert hielt, war braungebrannt von Sonne und Wind.

Dieser Mann kam also über die Wiesen gegangen, vorbei an dem Platz, wo Verena im Grase lag und selbstvergessen in den Himmel hineinträumte. Nicht weit von ihr kauerte Klein-Hannes vor einem Maulwurfshügel und vertrieb sich die Zeit auf seine besondere Art.

« Guten Tag, grosser Mann », rief Klein-Hannes dem Wanderer ohne Scheu entgegen und putzte seine erdschmutzigen Händchen an der neuen Sonntagshose ab.

« Ei, grüss dich Gott, Kleiner », erwiderte der grosse Mann gutgelaunt und schaute lachend auf den Knirps nieder, der keine Ahnung zu haben schien, dass man mit Leuten, die in Bartstoppeln und einem windschiefen Filz herumstrolchen, in der Regel keine Gespräche beginnt.

Verena gewahrte mit Unbehagen, wie Klein-Hannes in schöner Selbstverständlichkeit nach der wetterharten Hand eines Menschen griff, der weiss der Himmel wo herkommen mochte und dessen Aussehen nicht dazu angetan war, ihr Zutrauen zu erwecken. ‚Komm her zu mir, Hannes, und spiel mit deinem Rösslein, anstatt diesem fremden Manne dein schönstes Lächeln zu schenken; hätte sie rufen mögen, aber sie schwieg. Einmal, weil das Unglück nun schon geschehen war und dann, weil der klare Blick des Fremden auf ihr ruhte und sie in ihren Ueberlegungen unsicher machte.

« Weisst du, wo der Hase sein Loch hat und in welchem Gebüsch das Reh seinen Schlaf tut? » fragte der grosse Mann, der sich inzwischen ins Gras gesetzt hatte, und liess es geschehen, dass zwei kleine Händchen nach seinem Filz griffen und eine zarte Wange seine Schläfe streifte.

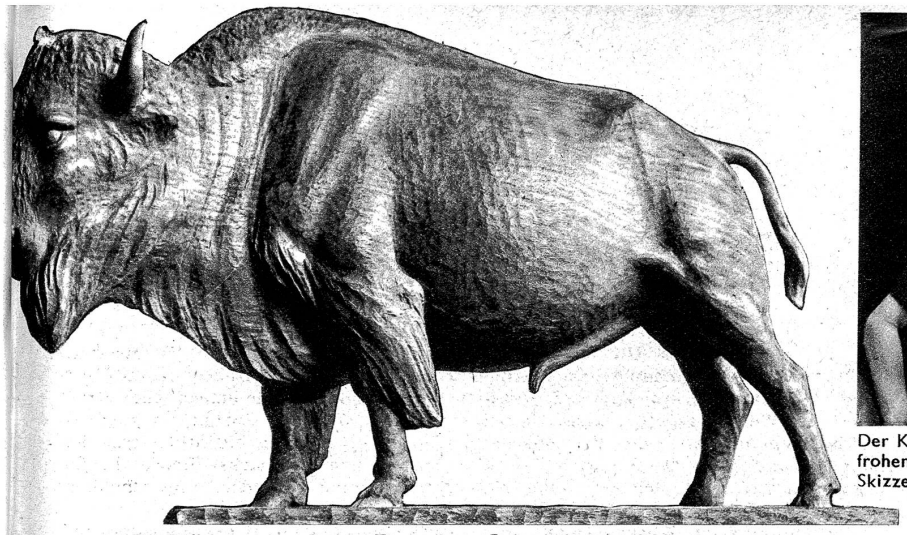
Nein, Klein-Hannes wusste es natürlich nicht. Und auch von dem Eichhörnchen, dem der grosse Mann eben vorhin begegnet war, hatte er noch nie gehört. Aber vielleicht wäre der grosse Mann so lieb und würde alle diese schönen und aufregenden Dinge seinem kleinen Freunde zeigen.

« Später, Kleiner, später einmal », lachte der Fremde mit blanken Zähnen und zog ein braunes, hartes Stück Brot und einen Viertel Käse hervor.

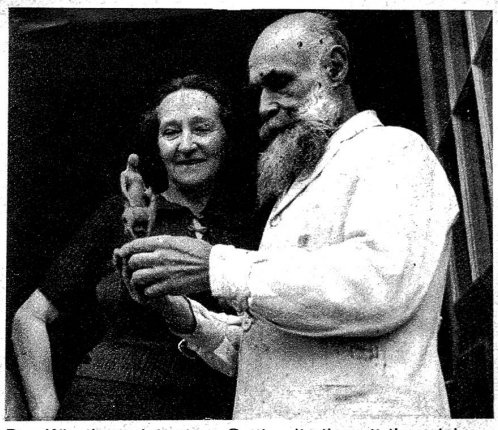
« Willst du mithalten? »

Und ob Klein-Hannes wollte! Hatte ihm denn jemals in seinem kurzen Bubendasein schon irgend etwas so herrlich gemundet? Konnte man diese Rinde Brot, die nach Feld, Wald und Wiese schmeckte, überhaupt mit jenen Dingen vergleichen, an denen er bei jeder Mahlzeit unlustig herumwürgte, und die meistens so widerwillig den Hals hinunterrutschen wollten.

Verena kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Da sass ihr Hannes, der verwöhnte kleine Junge, knapperte mit lachenden Augen an einem alten Brotstück herum und schien mit sich und der Welt zufrieden.



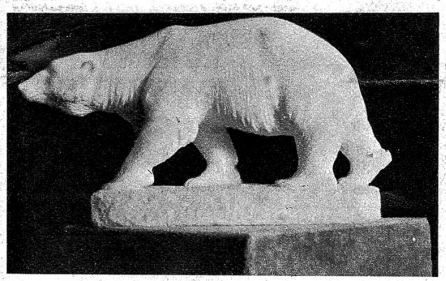
Ein Büffel aus dem Berner Tierpark, in Eichenholz ausgeführt.



Der Künstler zeigt seiner Gattin, die ihn mit ihrer lebensfrohen Art in seiner Arbeit unterstützt, eine gut gelungene Skizze.

einer Zeit statt, als sich in mehreren Gehegen Jungtiere befanden, deren erste Schritte und Bewegungen der Künstler in äusserst geschickter Weise festhielt. Mehrfach hatte er auch Gelegenheit, das Muttertier mit dem Jungen zu beobachten, und es sind aus diesen Wahrnehmungen Figuren entstanden, die die ganze Innigkeit und Liebe zwischen Mutter und Kind in der Tierwelt verkörpern. Daneben hat es der Künstler nicht unterlassen, auch ausgewachsene Tiere in ihren Bewegungen zu studieren und sie in ihrer Charakteristik darzustellen.

Alle diese Tierstudien beweisen das grosse Einfühlungsvermögen und tiefe Verständnis, das der im Süden aufgewachsene Künstler in allen seinen Kunstwerken immer wieder neu zum Ausdruck bringt. Seine künstlerische Gestaltung, die ein grosses technisches Können beweist, gipfelt in der Freude am Schönen, Formvollendeten und zeigt die lebensbejahende Einstellung des in unserer Mutzenstadt seit langem heimisch gewordenen Schöpfers unzähliger künstlerischer Werke. *hkr.*



Rechts:
Dromedarfohlen in seiner kindlichen Unbeholfenheit

Links:
Laufender Eisbär

(Photos E. Thierstein)

« Zeigst du mir jetzt, wo das Reh wohnt? » fragte er schliesslich bittend, als der grosse Mann seinen nun vollends zusammengeschrumpften Rucksack zuschnürte, den Filz verwegen auf den zerzausten Schopf stülpte und sich zur Weiterfahrt anschickte.

« Später, Freundchen, später », tröstete der grosse Mann von neuem und liess seine rauhe, arbeitsgewohnte Hand einen Augenblick versonnen auf der schmalen Schulter des Bübchens ruhen.

« Wann ist später? » wollte Klein-Hannes eigensinnig wissen und versuchte, die Stirn zu runzeln, wie Papa es manchmal tat, wenn er unzufrieden war oder angestrengt über etwas nachsann.

« Später ist, wenn wir beide das nächstemal irgendwo zusammentreffen, einander wie gute alte Bekannte bei der Hand nehmen und ein Stück Weges zusammengehen. Später ist auch, wenn der Wald, der dunkelgrüne, sich zu verfärben beginnt, wenn abends der Nebel wie ein gespenstisches Tuch über die Wiesen flattert und die Murmeltiere sich zu ihrem Winterschlaf zusammenrollen. Wenn es auf den Feldern nach gebratenen Kartoffeln und reifen Aepfeln riecht und der Wanderer sich nach einer warmen Stube umsieht, in der er sich von seinen Sommerfahrten ausruhen kann. Siehst du Kleiner, das alles ist später. Bist du nun zufrieden? »

Klein-Hannes hatte zwar nicht ganz alles verstanden, was sein grosser Freund da ernsthaft dahergeredet hatte. Aber was tat es, die Erwachsenen sagten vieles, was man nicht völlig begriff. So legte er denn einfach seine kleine Hand in die Rechte des grossen Mannes und lächelte abschiednehmend zu ihm empor.

Der grosse Mann aber schien sich plötzlich an etwas zu erinnern. Hastig durchstöberte er seine Taschen.

« Ich wusste doch, dass er noch irgendwo zu finden sei », frohlockte er endlich, förderte einen blanken Zwanziger zutage und legte das Geldstück in die Bubenhand. « Kauf dir einen Zuckerstengel oder was du sonst gerne magst, Kleiner. Ich hätte dir gerne etwas Schöneres geschenkt, aber ich besitze nichts, was dir Freude machen könnte. »

« Das dürfen Sie nicht tun, behalten Sie das Geld », mischte sich nun aber Verena, die mit argwöhnischen Augen die Abschiedszene der beiden beobachtet hatte, ins Gespräch. « Sie werden es sicher selbst gebrauchen können, wollte sie noch beifügen, aber wiederum traf sie der eigentümlich helle Blick des Fremden und löschte diese letzten Worte von ihren Lippen.

« Sie mögen recht haben, Frau », sagte der grosse Mann bedächtig, ohne den Blick von ihr zu nehmen, und jetzt lächelte er sogar, « ich bin ein arger Verschwender und sollte an mein Abendbrot denken, das ich mir mit diesem Geldstück kaufen wollte. Aber ist es nicht herrlich, verschwenden zu dürfen? Und sei es auch nur den letzten Zwanziger. Denn sehen Sie, Gott selbst macht es ja nicht anders! Oder hätte er sonst diese Welt so herrlich geschaffen, wie sie ist? Würde er uns jeden neuen Tag wandeln lassen in seinem Licht, seinem Blumenduft und unter dem Gefunkel all seiner Sterne? Vielleicht werde ich mich heute abend einmal hungrig zum Schlafen niederlegen, aber was tut es! Morgen steige ich ins Tal, morgen werden diese Hände hier arbeiten und schaffen. Wie soll mir da bang sein. Lebt wohl, Frau, leb wohl, Kleiner. »

Verena und Klein-Hannes schauten wortlos dem Fremden nach, wie er mit starken, zuversichtlichen Schritten den Hang hinuntermarschierte und im Walde verschwand. Schon zwischen den Stämmen, kehrte er sich noch einmal um und winkte zurück. Fröhlich, wie einer, der keine Sorgen hat.

« Wahrlich, er ist ein grosser Mann, dein neuer Freund », sagte endlich Verena, und strich Klein-Hannes zärtlich eine Locke aus der Stirn. « Und das Schönste daran ist, dass er selbst es nicht weiss. »